

Festschrift
zur Vermählung

von

Steffi und Leo

am 19. Februar 1941 zu Liegnitz

Buschiade

Oh, wie lieblich, oh, wie schicklich,
So—zu—sagen herzerquicklich,
Ist es doch für eine Gegend,
Wenn zwei Leute, die vermögend,
Außerdem mit sich zufrieden,
Aber von Geschlecht verschieden,
Wenn nun diese, sag' ich, ihre
Dazu nötigen Papiere,

Sowie auch die Haushaltfachen,
Endlich mal in Ordnung machen,
Und in Ehren und bei Zeiten,
Hin zum Standesamte schreiten,
Wie es denen, welche lieben,
Vom Gesetze vorgeschrieben,
Dann ruft jeder freudiglich:
„Gott sei Dank, sie haben sich!“

„Dornröschen“

Vor vielen Jahren geschah es, daß ein Prinzlein geboren wurde. Es war gar lieb und holdselig. Große Freude herrschte im Königreich, und der König und die Königin hielten ein großes Fest. Der König, der in seinem Reich sich viel mit Rechtsfachen herumärgern mußte, war ein braver und rechtschaffener Mann. Die Königin, eine rundliche, frisch-fröhliche Frau, umsorgte ihr Kind mit ihrer ganzen Mutterliebe. So wuchs das Königskind im tiefen Frieden des Schlosses auf, umhütet von den wachsamem Blicken der Mutter und der im Königsschloß sehr verdienstvollen Kammerzofe. Es wußte nicht um die Gefahren der Welt, kannte nur seine nächste Umgebung, das Schloß, den Dachgarten, mehr nicht. — Jahre kamen ins Land und gingen. Es kamen gute und schlechte Zeiten. Aus dem Prinzleichen wurde ein Mägdlein, goldenen Haares mit zarten Grübchen an den Wangen. Bald wuchs das Mägdlein heran zur zarten Jungfrau. Selbst die Eltern waren von ihrer Schönheit bezaubert. Sie glich dem kosenden und lieblichen Frühling, ihre Worte rannen weich und schmalzend wie Balfam von ihren Lippen. Ihre himmelblauen Augen waren festlich wehmütig in die Ferne gerichtet, als suchten sie etwas Unerreichbares. Ihr goldgelbes Haar wogte im sanften Morgenwind wie ein reißes Aehrenfeld. So war es bald kein Wunder, daß ihre Schönheit im Lande bekannt wurde. Manch stolzer Königssohn warb, von weither gereist, um ihre Hand. Aber jeder mußte betrübt wieder von dannen ziehen. Entweder war es der stechende und abweisende Blick der Königin, der ihm das Herz im Leibe erstarren ließ, oder das stolze und gebieterische Wesen der Königstochter, das ihn an einer glücklichen Ehe verzweifeln ließ. — Nun wollte es der Zufall, daß die Königstochter mit ganz großem Gefolge das väterliche, sehr hoch gelegene Schloß verließ, um in einem Café des kleinen Städtchens, dessen Mittelpunkt das Königsschloß bildet, einen kleinen Trunk einzunehmen. Das Café hieß „Alto“, d. h. „Im Tiefen“, weil es eben von der Königsburg aus sehr tief lag. Als die Königstochter nun in einer lauschigen Ecke saß und eben ihren „Seehund“ ausgeklüfft hatte, erkannte sie am Nebentisch den derzeitigen Schloßkaplan ihres königlichen Vaters. Die königliche Familie beanspruchte nämlich in der Pfarrkirche des Städtchens eine eigene Seitenkapelle. Nun war es seit altersher üblich, daß der dritte Kaplan den Nebentitel „Schloßkaplan“ führen mußte, und diesen besagten Schloßkaplan erblickte die Königstochter. Aber nicht er war es, auf den ihre Augen starr geheftet waren, sondern ein neben ihm sitzender Landsknecht, dem Kaplan zum Verwechseln ähnlich, also sicher sein Bruder. Er stellte sich vor, als Leo von der Schriinnerburg, und war aus königlichem Ge-

blühte. An seiner Uniform erkannte sie bald, daß er zu den im Königsreich erst neu gegründeten Flak-Einheiten gehörte, die die Gemorklungen der Bauern vor Raubvögeln aus der Luft schützen sollten. Die sonst so stolze und abweisende Königstochter konnte ihren Blick nicht mehr von ihm wenden. Eins der so gefürchteten Flak-Geschosse traf auch sie mitten ins Herz. Halb zog es sie, halb sank sie hin. Mit der der Flak auch sonst eigenen Sicherheit zog sie der buntgekleidete Landsknecht, unterstützt von den frommen Wünschen seines brüderlichen Kaplans, immer mehr in seine Fangarme. Er hatte das Dornröschen seines Lebens entdeckt und ließ es nun um keinen Preis der Welt los. Auch unserer Königstochter ging es ähnlich. Zuerst geriet sie in den dem weiblichen Geschlecht sehr selten eigenen Zustand der Sprachlosigkeit, doch nicht lange, und der erste Schreck löste sich. Zwei Liebende hatten sich gefunden. Die Kammerzofen, lauter nette Mädchen aus der Stadt, der Reit- und Musiklehrer der Königstochter, ein kleiner schwarzgelockter Italiener, und der Schloßkaplan, wandten sich ehrfürchtig und verschämt zur Seite. Nach einem Weilchen machten sich alle auf den Heimweg, denn es war der Königstochter von ihren Eltern strengstens untersagt, länger als bis 3 Uhr nachts auszubleiben. Ihr ritterlicher Verehrer gab ihr bis an die Burg das Geleit. Selbst die drei Burgtreppen, die in steilen Windungen an das Burgtor führten, geleitete er sie noch hinan. Weiter jedoch glaubte er sich nicht vortrauen zu dürfen, denn das gefürchtete alte Königspaar hatte schon manchen Ritter das gefürchtete Burgverließ kosten lassen. So schlich er also hastig die drei Burgtreppen hinab, nachdem die Verabschiedung in der dem Landsknechtspack eigenen Form und Höflichkeit vonstatten gegangen war. Monde kamen und gingen ins Land. Es kamen gute und schlechte Zeiten. Oft wiederholten sich derartige Abende. Man tagte nicht nur im Café „Alto“, sondern öfter bei einem im Volke wegen seiner heraufschendenden Weine und molligen Ecken sehr beliebten Weingroßhändler, wahrscheinlich ausländischer Abkunft, namens Debray. Es wuchs die Zahl der Kränzchen, noch mehr aber wuchs die Liebe der jungen Königstochter zu „Leo dem Löwen“ und umgekehrt. Noch hatten der König und die Königin nichts von dem hinterhältigen Tun ihrer Tochter erfahren. Doch einmal mußte es gesagt werden. Drum nahm sich der zukünftige Königssohn ein Herz, suchte sich eines seiner am besten wirkenden Flak-Geschosse aus, und zwar ein 42,5 kalibriertes, und drang todesmutig und gefaßt bis in die innersten Gemächer der Königsburg vor. Sein blonder Schopf wehte siegesbewußt im Winde. Der sonst so stille Jüngling war nicht wiederzuerkennen. In 3 Meter Abstand folgte ihm mit dem Weiswassersprengel, der jeden bösen Zauber abwehren sollte, der Schloßkaplan. Was keiner vermutet hatte, traf ein. Die Frechheit siegte, und der festsche Jüngling gewann mit seinem schneidigen Auftreten die Ueberhand. Unterdessen hatte die Königstochter mit aufgelösten Haaren und mit einem von Angst und Kummer durchfurchten und mit Tränen benehten Antlitz in ihrer Jungfrauenkemenate gewarlet. Da ging die Tür auf und herein trat der stolze Königssohn. Mit triumphierendem Lächeln zog er das alte Königspaar nach sich. Nun endlich durfte sich das junge Paar auch mit amtlicher Erlaubnis um den Hals fallen. Die alte Königinmutter sank auf's tiefste gerührt in die Knie, und der Herr Papa wandte sich weg, um den Ausbruch seiner Tränen zu verbergen.

Das ist die Geschichte von der Königstochter und dem Königssohn. Beide lebten heiter und gesund bis an ihr glückliches Ende, und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.



Steffi's Lebenslauf

1919 Dezember, den achten,
Kommt man in einer Wiege betrachten
Ein herziges Kindlein, mit blonden Bäckchen,
Rosigem Guschel und runden Bäckchen.
Es war so artig, lieb und fein,
Die Eltern nannten's Steffilein.

Raum war sie aus den Windeln raus,
Galt sie der Mutter schon im Haus;
Denn bald waren's der Kinder drei,
Da ging doch allerhand entzwei.
War etwa mal ein Knöpfchen lose
An einer brüderlichen Hose,
Näht sie's mit Begeisterung an.
Näht kaputt der Hosenmann
Das Kleidungsstück bis auf den Rest,
Das Knöpfchen, das saß eisern fest.

Die Steffi hat sich's vorgenommen,
Es müssen mehr Geschwister kommen.
Drum stellt sie Zucker und Blumen, wie nett,
Alle Tage auf's Fensterbrett.
Früh guckte sie ganz enttäuscht heraus,
Der Storch, der machte sich nicht draus.
Ach, Liesbeth, was machen wir nu?
Die sagt: „Stell' doch Quarg dazu!“
Stehste, das hat gleich gezogen,
Johannes kam herein geflogen.
Jetzt wird der Betrieb erst richtig.
Steffi fand es äußerst wichtig,
Ihre Brüder zu dressieren.
Hei, wie mußten die parieren!
In dem Garten fährt sie dann
Die ganze Rasselbande an.
Soldaten, Räuber und Verstecken,
Und dann und wann die Leute necken.
Durch die Bäume kann man gucken,
Aber auch im Bogen spucken.
Reicht das Taschengeld nicht aus,
Verkauft man Kleider, Strauß für Strauß,
An die mitleidigen Passanten,
Um in Bonbons und Krokanten
Den Erlös bald umzusetzen,
Dies geschah mit viel Ergötzen.

Als Steffi in 'nen Streit verknüpft
Ihr ein schwerer Fluch entschlipft,
Der hinfür ihr Herze quält,
Daß sie zur nächsten Beichte seht.
Als die Mutter sie befragt,
Steffi unter Heulen sagt:
„Ich geh' zu keiner Beichte mehr,
Denn die Sünde war zu schwer!“
Mit 13 Jahren reißt ein Plan
In ihrem jungen Köpfschen ran.
„Wenn ich groß bin, wand're ich aus
Nach Mittelamerika hinaus.“

Kann dann Negerlein befehren,
Sie zum lieben Gott befehren.
Mutti, Mutti, das wird sein,
Hab' dann viele Kinderlein.“
Und die Mutter lächelt leise,
Spar dir doch die weite Reise.
Werde bald ein Kindlein kriegen,
Das kannst du recht fleißig wiegen.
Steffi staunt und pläzt gleich los,
Ihre Freud' war riesengroß:
„Du, dem Vati sagen wir's nicht,
Keins von dem Geheimnis spricht.“

Bald kommt für un're blonde Maid,
Die wunderschöne Tanzstundenzeit.
Tanzt Walzer, Swing und Menuett,
Mit Grazie über's Parkett.
Jeder ist von ihr entzückt,
Die Herren sind total verrückt.
Ja, der Verehrerkreis wird groß,
Sie wurde keinen wieder los.
Drum entschwebt sie kurzer Hand
Ueborn Teich nach Engeland.
Verknüpfte klug die ganze Reise
Strategisch aufklärenderweise,
Damit ihr Liebster auch gleich wisse,
Wo er genau hinschießen müsse.

Der Krieg bricht aus, und eh' man's denkt,
Ward Steffi's Abitur geschenkt.
Doch nun hieß es zum Kriegsdienst gehen,
Das war nun wieder wen'ger schön.
In Rudolfsbach gab es zu tun,
Schrubben, putzen ohne ruh'n,
Kochen, flicken, reinemachen,
Selbst Schneeschippen, das sind Sachen!
Kehren mittags heim die Bören,
Sie in Mathematik befehren.
Lieber Gott, in deiner Güte,
Schick' mir 'ne Nürnberger Tüte,
Um so ihr Wissen stark zu mehren.
Könnt' ich doch den Rücken kehren!
Der Arbeitsdienst winkt, das ist toll,
Hab' ja gerad' die Nase voll.
Ich will lieber gleich studieren,
Mich zur Ärztin präparieren!
Geht ins Krankenhaus drum schnell
Ins Leuchtkästel zur Bonizell!
Und nun legte sie mit Wonne
Kranke in die Hühnsonne;
Röntgen und Diathermieren,
Ja, das ist etwas für sie.
Hilft auch gern operieren,
Pinseln und den Hals verschmieren,
Bis die Sache plötzlich alle
Aus einem besonderen Falle.

Leo's Lebenslauf

Der alte Vater Bobten spricht:
„Was ist das für ein spaß'ger Wicht,
Der dort in dem Stübchen schreit
Und strampelt mit Beharrlichkeit!
Es malt Bogen und Dreiecken,
In dem Kinde muß was stecken.
Ich seh' es auf den ersten Blick,
Der wird groß in Mathematik!“

Unstet fängt das Leben an
Von dem kleinen Leomann.
Er verläßt das Schlesiensland,
Begibt sich an den Weichselstrand.
Sein Dasein währte dort nicht lange,
Ihm wurde nach der Heimat bange.
In Glatz könn'n wir ihn wiederseh'n,
Ja, in den Bergen war es schön.
Wie gern denkt er daran zurück,
Hier war seiner Kindheit Glück.

Kleine Jungen Schürzen tragen
Mit großen Taschen auf dem Magen.
Diese haben keinen Sinn,
Wenn nicht etwas Nicht'ges drin,
Klein-Leo stiebste drum der Mutter
Ein beträchtiges Stück Butter,
Unverpackt ein halbes Pfund,
Versenkt es in der Tasche Schlund.
Stahl sich heimlich dann von hinten,
Bald sah man's durch die Patschel rinnen.
Butter innen, Butter außen,
Ei, das war ein köstlich Schmausen.

Daß die Glaher Glahen tragen,
Braucht man ja nicht erst zu sagen.
Kurz geschor'n stand Leo gut,
Besonders aber unterm Hut.
Muttel Schrinmer fand es richtig,
Für den Haarwuchs äußerst wichtig.
Jedenfalls hing ihm das an,
Bis er wurd' ein richt'ger Mann.

Wieder hieß's das Ränzeln schnüren
Und in Glogau stationieren.
Auf der Penne ohne gleichen
War er aufgelegt zu Streichen,
War auch seiner Zeit voraus.
Sammelte von Haus zu Haus
Altmittel in großen Häufen,
Um es günstig zu verkaufen.
Selbst ein Tor ward ausgehoben,
Eisern, schwer, und wurd' verschoben,
Beklaut der Festung, eh' man's dacht,
Alles wurd' zu Geld gemacht!

Das Geheimnis der Chemie
Beschäftigte ihn wie noch nie.

Mit Freund Schönte, 's ist zum Lachen,
Wollt' er Experimente machen.
Himmel, wie das knallt und stinkt,
Daß man bald in Ohnmacht sinkt.

Besser ist's beim Mondenschein
Zu Rudern, doch nicht ganz allein.
Natürlich denkt ihr eine „Sie“.
Ein Lehrer macht die Rahmpartie
Mit, und sie kippen
Eine Flasche, um zu nippen.
Will man seinen Geist beleben,
Muß man öfters einen heben.
Bis sie schließlich, beim Gedanken
An einen Sturm, schon kam'n ins Wanken.

Als das Abitur gebaut,
Man den Studio erschaut
In Breslau und auch Göttingen
Der Philologie ein Lied zu singen.

Dabei kommt man auf die Spuren,
Wo die and'ren zu Mensuren
Schlagen sich auf Böden rum.
Bleibt man fern, gilt man als dumm.
Also Leo, lern' es kennen.
Geschehen zum Sechstagerennen.
Doch der Bruder ruft empört:
„Eimplise Verge, weißt du nicht, was sich gehört?“

Grünberg jauchzt und schreit hurra
Beim Einzug des Herrn Referendar.
Diese Stadt mit ihrem Weine
Tats ihm an, wie selten eine.
Doch ganz anders mocht' ihm sein,
Als er kam nach Frankenstein.
Die Passoviner lenkten ihn
Auf eine and're Fährie hin.
Und es hat nicht viel gesehlt,
Wär' er jetzt mit ihn'n vermählt.
In Bunzlau weht ein and'rer Wind,
Wo man jetzt den Leo find.
Er soll Mägdelein erzieh'n,
Oh, könn't' er ihre Reize flieh'n!
Seine feine, frohe Art,
Mit stattlicher Gestalt gepaart,
Läßt ihre Herzen höher schlagen.
Sie schwärmen, es ist nicht zu sagen.

Sein bekannter Wanderstinn
Trieb nach Jugoslawien ihn,
Um der schwarzgelockten ledern
Mädchen Temperament zu wecken.
Aber bald sah er ein,
Daß blonde Mädchen schöner sein.
Als er endlich lehrt zurück,
Fand zu Hause er sein Glück.

Einst trafen sich der Männer drei,
Steffi kam auch schnell herbei,
Und zwar im Kaffee an der Ecke
„Alto“ dient zu diesem Zwecke.
Die Stunde wie im Flug vergeht,
Weil man sich so gut versteht.
Leo war ganz aus dem Häuschen,
Sah nur noch das Steffimäuschen.
Kehrten bald noch einmal ein
Bei Debray zum Gläsel Wein.
Wie sich Leos Blicke ranken
Um der blonden Steffi schlanken
Formen. Und er denkt „die oder keine“.
Steffi bald wirst du die Meine!
Und sie dachte auch so gern
An den Leo, wenn er fern.
Enger sich die Bande knüpfen,
Ihre Herzen fröhlich hüpfen.
Trafen sie sich heimlich gleich
In der Baude am Ziegenteich.
Bis er vor die Eltern tritt,
Um ihr liebes Händchen bitt.
Und die Mutter sprach verwirrt,
Gregor, hab' ich mich geirrt?
Sollt' es wirklich möglich sein,
Unser Kind ein Bräutelein?
Doch der Vater sprach gelassen,
Liebe Gretel, mußt dich fassen.
Deine Sorge ist ganz nichtig,
„Dieser Schwiegersohn ist richtig.“

Als verrauscht die Festesklänge,
Bei Kolbes war ein Mordsgedränge,
Alles in die Berge flieht.
Das junge Paar man wiederzieht
Samt den Eltern in Krummhübel,
Schwer bewacht die Maid und 's Bübel.
Doppelt wurden sie flankiert,
Damit weiter nichts passiert.

Als die schönen Ferien aus,
Leo mußt, oh Schreck und Graus,
Gleich zu den Soldaten eilen.
Arme Steffi, mußt nicht heulen.
Traurig sagten sie Ade,
Kam zur Flack in die Arme.

Schnell kehrt er noch mal zurück,
Zielt genau hin auf sein Glück.
Den schönsten Preis hat er erwählt,
Mit Dornröschen sich vermählt.
Heute sind sie ein glücklich Paar,
Mög's so bleiben viele Jahr!

Lupsiade

Herr Lups war ein Spatz. Seine Frau hieß Frau Lups. Denn dem Namen nach richten sich die Frauen nach ihren Männern.

Es war Winter und beide saßen in ihrem warmen Nest und brüteten über den Gedanken an die bevorstehende Hochzeit ihres zarten Töchterleins Stups.

„Wir werden die Hochzeit zu Hause machen“, sagte Lups. Darauf Frau Lups: „Ihr Männer nehmt auch gar nicht ein bißchen Rücksicht auf uns Frauen. Die Arbeit zu Hause! Wir machen die Hochzeit im Lokal!“ „Ja“, sagte Lups und flog hinaus, um dort alles zu bestellen. Als er zurückkehrte, sagte Frau Lups: „Ich habe es mir doch überlegt, wir werden doch die Hochzeit zu Hause feiern, wie ich es gleich wollte.“ Lups sperrte den Schnabel auf, um etwas zu erwidern, da fiel ihm seine Frau ins Wort und sagte: „Bei den schlechten Zeiten eine Hochzeit im Lokal? Nein, kommt nicht in Frage! Ihr Männer wollt immer bloß ins Lokal gehen. Zu Hause ist es viel gemütlicher usw...“ Herr Lups sperrte den Schnabel so weit auf wie noch nie. Eine Steigerung war anatomisch undenkbar. Aber er kriegte keinen Ton heraus. Da klappte er den Schnabel zu. Endgültig. Nach einer Weile sagte er: „Ja!“ — „Jetzt ist er ganz entwickelt, und es wird eine glückliche Ehe“, dachte Frau Lups und ging an die Vorbereitung der Hochzeit.



Steffi mußte sich einer amtsärztlichen Untersuchung vor der Eheschließung unterziehen. Ueber die näheren Umstände dabei wollen wir diskret schweigen. Aber folgendes Attest wurde ausgestellt (etwas freigestaltet von der Redaktion, Unwesentliches ist fortgelassen):

Fräulein Stephanie Kosbe, geb. 8. 12. 1919, wohnhaft zur Zeit noch in Liegnitz zwecks Eheschließung mit der Wehrmacht, zum Nachweis ihrer gesunden Ehe-tauglichkeit, erhält folgendes Attest:

Angaben: Nie ernstlich krank gewesen, außer Kleinigkeiten wie Raucher-katarrh u. ä.

Ermittlungen: Schlimme Erbkrankheiten sind in der Familie wenigstens nicht bekannt geworden.

Befund: Gewicht: zu wenig. Größe: dem Bräutigam entsprechend. (Mund wird gerade an Mund passen.) Umfang: wird sicher bald erheblich stärker werden (Mutter's Tochter!). Mittlerer Kräfteschwund und minderwertiger Ernährungszustand. Das Herz zeigt seit einiger Zeit nervöse Zuckungen. Die Finger sind vom vielen Schreiben leicht abgenutzt. Auffällig geordnetes Verhalten (Vater's Tochter!). Keine psychischen Abwegigkeiten. Im ganzen ihr inneres und äußeres Wesen sehr ansprechend. Woher die plattgedrückten Dau-men kommen, ist nicht feststellbar.

Urteil: Die Untersuchte ist im Erscheinungsbild sehr angenehm, nett und voller Liebreize. Gegen ihre Eheschließung mit einem Angehörigen der Wehr-macht bestehen keinerlei Bedenken. (Bei uns auch nicht. Die Redaktion.)

(Unterschriften.)

Tafellied

Melodie: Gaudeamus igitur.

Festlich sitzen wir vereint in der Tafelrunde,
Denn das Glück der Liebe scheint einem Ehebunde,
Da zwei hoffnungsvolle Leute feiern ihre Hochzeit heute!
:: Preiset alle diese Stunde! ::

Seht dort unsern Rechtsanwalt, Brautpapa in Ehren,
Überall sein Ruf erschallt, wo dem Recht zu wehren!
Bei Gerichte führt er Kriege und erkämpft die schönsten Siege.
:: Davon kann er reichlich zehren! ::

Doch, was wäre Ruhm und Ehr' häuslichem Behagen,
Wenn die Brautmama nicht wär', Wirtschaftslast zu tragen?
Ihr gebührt das Zepter billig, und ihr Gatte folgt ihr willig.
:: Das darf man mit Recht wohl sagen! ::

Und des Bräut'gams Mütterlein, — sie ist klein und niedlich,
Kriegt ein Schwiegertöchterlein, schlank und appetitlich!
Längst schon ist sie Schwiegermutter, alles ist jedoch in Butter,
:: Denn sie scheint ja durchaus friedlich! ::

Alle dreie fröhlich sind, haben gut Gewissen,
Weil sie jetzt ihr liebes Kind wohl behütet wissen!
Darum führt die Tafelrunde Euch zur Ehr' das Glas zum Munde:
:: Mögt die Enkel Ihr nicht missen! ::

Leo heißt der Bräutigam, hat „ihr“ Herz bezwungen,
Wirklich rasch, denn als er kam, war es bald gelungen!
Er gehört damit zur besten Tradition der Blak im Westen,
:: Die den Sieg so schnell errungen! ::

Ja, die Blak zielt immer gut, trifft niemals daneben,
Deshalb hat „Sie“ sich mit Blut, Haut und Haar ergeben!
Doch, kann man den Frauen trauen, die auf List und Tücke bauen?
:: Darum, Leo, Achtung geben! ::

Halte stramm die Zügel nur, bleibe fest als Herr der Welt!
Sonst nimmt „Sie“ dich in die Kur, macht mit Dir, was ihr gefällt,
Wickelt Dich um ihren Finger, Tag für Tag wirst Du geringer,
:: Und am Ende ein Pantoffelheld! ::

Doch, ich bin ja gar nicht so, will der Brant auch raten:
Mach' den Leo täglich froh mit 'nem guten Braten!
Wenn Du fütterst seinen Magen, wird er Dich auf Händen tragen,
:: Und Du wirst im Glücke waten! ::

Geh' ihm immer möglichst zart, — Du wirst's nicht bereuen, —
Mit den Wünschen um den Bart, dann wird er nicht scheuen,
Dich mit Kleidern, teuren Hüten zu beschenken, statt zu wüten,
:: Und sich selber noch dran freuen! ::

Festlich sind wir alle hier, heute hergekommen,
Wünschen möchten alle wir, was wir heut vernommen:
Daß Ihr wollet Frieden halten, Leid und Freud vereint gestalten,
:: Dann mag Euch das Leben frommen! ::

Festgesang

M e t o d i e : Strömt herbei ihr Völkerscharen.

Strömt herbei ihr Völkerscharen,
Die geladen ihr zum Fest.
Denn in Kolbes Hochzeitshause
Platz ist da für viele Gäst'.
Wollen fröhlich heute singen,
Mit dem Paar, das froh vereint,
:,: Jeder soll ihm etwas bringen,
Was ihm für das beste scheint. :,:

Gleich die Kanther sing'n im Chore,
Onkel Walda dirigiert.
Liebe Steffi, merk' zuvore,
„Liebe durch den Magen führt.“
Ist mal leer die Speisekammer,
Rufe nur, wir sind bereit,
:,: Alle Löcher auszufüllen,
Sorgen für „Zufriedenheit.“ :,:

Und die Bentzner schüren fleißig,
Dass nie versteigt der „Liebe“ Glut.
Ramslau schätzt genau, das weiß ich,
„Sparsamkeit“ als hohes Gut.
Onkel Strehl nicht dazu weise,
Kommt im Leben mal was vor,
:,: Es gerät was aus dem Gleise,
Dann verliert nicht den „Humor“. :,:

Wer aus Schrinnerschem Geblüte,
Tritt heut' für die „Sanftmut“ ein,
Gibts mal Donner in der Hütte,
Sollt nicht lange böse sein.
Macht zur Freud' euch jede Stunde,
Schnell entfliehet Jahr um Jahr,
:,: Immer schwebt euch vor Augen,
Was Ihr schwuret am Altar. :,:

Wer in diesem lieben Kreise,
Zur Familie Kolbe zählt,
Hat für Eure Lebensreise
„Treu und Dankbarkeit“ erwählt.
Obenan in dieser Runde
Steht die hohe Geistlichkeit,
:,: Flehet Gott um seinen „Segen“,
Nun habt ihr ein gut Geleit. :,:

Wer bis jetzt nicht kam zu Worte
Füllt die Gläser mit dem Wein,
Und erhebt euch von den Plätzen,
Stimmst freudig mit uns ein:
„Ob in Freude oder Leide,
Ob es warm ist oder rauh,
:,: Gott beschütze alle beide,
Unsern Leo und die Frau.“ :,:

Allgemeines und Besonderes

Folgende Anzeige erschien vor einem Jahr im Bistumsblatt:

Studienassessor, etwa 30 Jahre, sucht hübsches, blondes Mädchen zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. — War das Leo?

*

Steffi im 1. Schuljahr sagte zu ihrer Lehrerin: „Fräulein, Sie kommen zu spät, wir müssen pünktlich sein. Wenn das wieder vorkommt, muß ich Sie der Polizei melden.“

Kochrezepte

Wenn man Gänsegeschwürre zurecht macht, nehme man tunlichst den Magen nicht aus und lasse die Augen im Kopf. Nach vorstehendem Rezept bekommt das Ganze einen äußerst aromatischen Geschmack. Eierkuchen schmecken dann besonders gut, wenn man sie beim Umwenden an die Wand wirft. Weitere ähnliche Kochrezepte habe ich auf Lager und werde sie an meinem Ehemann ausprobieren.

Steffi.

<p>Liebe Stephanie!</p> <p>Von 3 Jahren an führtest Du das große Wort über uns, deine jüngeren Geschwister. Nun, da Du verheiratet bist, wird wohl jemand anderes einmal über Dich das große Wort führen, jedoch wir aus Deiner Tyrannei befreit sind. Das ist Dir Gans recht!! Deine erlösten, jüngeren Geschwister</p>	<p>Empfehle mich bestens für alle Festlichkeiten</p> <p>meiner großen Verwandtschaft Diskretion Ehrensache!</p> <p style="text-align: right;">Onkel Rudolf</p>
<p>Hurra!</p> <p>Schon ein Kind ist da!</p> <p>Der freie Wille ist mit dem heutigen Tage wiedergeboren.</p> <p>Die Redakteure.</p>	<p>Suche</p> <p>mir gleichgestaltete und gleichgesinnte Mädchen zur Aufstellung eines Dragoner-Regiments.</p> <p style="text-align: right;">Vilo.</p>
<p>In allen schwierigen Ehefragen</p> <p>gibt Auskunft Ein aaler Dracha.</p>	<p>Suche Partner</p> <p>für meine durchaus naturechten Kuschlippen</p> <p style="text-align: right;">Urjel.</p>

Welch junger Mann möchte
in Großkaufhandelshaus
einheiraten?

Mein Wesen ist zunächst zurückhaltend, doch bei näherem Kennenlernen durchaus liebenswürdig und liebebedürftig.

Chriska.

Bitte meine Anschrift stets richtig zu schreiben:

„Frau Oberstudiendirektor“.

Briefe mit anderer Anschrift, die diesen Titel nicht tragen, werden nicht angenommen.

Frau Oberstudiendirektor Ursula Aendi.

Empfehle

Trockenmilch in Büchsen!

Man gebe 3 mal täglich dem Baby einen Eßlöffel und braucht die Kinder nachher nur von hinten abzustäuben!

Windeln nicht mehr nötig!

Die Redaktion.

Ich behandle meinen Mann mit

„Liebe im Feldwebelton“.

Auskunft erteilt kostenlos

Ursula A.

N. B. Erteile auch Brautunterricht kostenlos als erfahrene Ehefrau.

Futter für Nachthemden
zu kaufen gesucht,

da ich keine ungesätterten Nachthemden trage.

Steffi.

Ich photographiere

Personen und Landschaften
in allen Lebenslagen.

Herbert.

Wer vertritt mich
in der Schule,

da ich jetzt meiner Frau
Mathematik-Unterricht geben
muß?

Geo.

Empfehle mich bestens zur

Auskunft in sämtl. Ehefragen.

Ferner kann ich Auskunft geben
über alle Fragen, die Eheanbahnung,
Verlobung, Hochzeitsvorbereitungen,
Möbeleinkauf, Geschenke,
Garderobe und ähnliches betreffen.

Wolfgang.

Kanonier,

möglichst von der Flak,
gesucht, der mächtig ran-
geht, da die Steffi sehr viel
vertragen kann.

Die Redaktion.

Wer borgt

mir 12 Pfg. für eine Zigarre,
da mir meine Frau nichts gibt?

Rolf.

Soll eine Familienfeier photographiert oder gefilmt werden, dann holen Sie uns. Wir stellen auch

Hochzeits=Zeitungen

und ähnlichen Klambim gegen je 50,— RM Honorar am laufenden Bande her.

Die Redakteure.

© Diegnitz & Co.



© Diegnitz & Co.

© Diegnitz & Co.

© Diegnitz & Co.